

schung“ — Abdruck dieses Vortrages erfolgt in Heft 4. Eine abschließende Fundbesprechung erbrachte die allseitig gewünschte und dankbar anerkannte Rückschau auf die reiche Ausbeute der drei Tage, die nur allzu schnell vergangen waren.

Von den Funden erwähnen wir an dieser Stelle nur *Nidularia minutissima*, die unser liebenswürdiger englischer Freund J. T. Palmer als neu für das europäische Festland auffinden konnte. Viel beachtet wurde ferner die seltene *Russula vinosopurpurea*, die schon Julius Sch ä f f e r anlässlich der letzten von ihm besuchten Tagung — vor genau 16 Jahren eben in Bayreuth — in der Eremitage feststellen konnte. Zur Tagung waren auch Pilze auf dem Postwege eingesandt worden. Unter diesen fiel wohl am meisten der prächtige *Leucopaxillus tricolor* auf, den uns H. Sch w ö b e l aus Karlsruhe zugesandt hatte.

Nach Tagungsschluß bestiegen 13 Teilnehmer den D-Zug, Richtung Prag, um an der II. Europäischen Mykologensession teilzunehmen, über die unsere Zeitschrift im folgenden Heft näher berichten wird.

H. H a a s

## Geschichte und Biographie

### Richard Buch †

Am 16. Juni 1959 verstarb in Leipzig der Senior der sächsischen Mykologen, Richard Buch, mit 87 Jahren eines der ältesten Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde. In seinem langen Leben hat er unermüdlich die Heimatforschung und besonders die Pilzkunde in Sachsen gefördert.

In Chemnitz am 20. April 1872 geboren, kam Buch 1895 zum Studium nach Leipzig, wo er sich unter dem Einfluß von Prof. Sim ro th bald naturwissenschaftlichen Heimatstudien zuwandte. Buch blieb als Volksschullehrer in Leipzig und erwarb sich hier große Verdienste um die Gründung des Naturkundlichen Heimatmuseums durch den Lehrerverein, wofür ihn die Naturforschende Gesellschaft in Leipzig 1922 zum Ehrenmitglied ernannte. Buch selbst hatte die Leitung dieses Museums von 1906 bis 1929 inne.

Nachdem er zunächst vorwiegend zoologische Interessen hatte, wandte sich Buch immer mehr der Mykologie zu und erforschte in jahrzehntelanger, gewissenhafter Arbeit die Pilzflora Nordwestsachsens, der landschaftlich herben und botanisch nicht gerade reichen Leipziger Tieflandsbucht. Nach seiner Pensionierung stellte er seine Funde in einer nahezu 600 Arten umfassenden Blätterpilzflora zusammen. Dieses Buch läßt die großen Blätterpilzflora von A. R i c k e n und J. E. L a n g e als Vorbilder erkennen. Alle angeführten Namen sind durch Beschreibungen kommentiert, so daß die Bestimmungen in den meisten Fällen nachgeprüft werden können und somit auch durch unsere für die Pilzsystematik und -nomenklatur so umwälzende Zeit hindurch ihren Wert behalten. Herbarmaterial hat Buch nicht hinterlassen.

Als Mykologe wirkte Buch ganz im stillen; er hatte mit nur wenigen Pilzkennern persönlichen Kontakt, so mit dem älteren Leipziger Pilzfloristen E. Siebert und mit Julius Sch ä f f e r. Nach dem 2. Weltkrieg sammelte Buch in Leipzig einen kleinen Kreis von Schülern um sich, doch verschlechterte sich sein Gesundheitszustand (besonders das Sehvermögen) bald so, daß er sich wieder zurückziehen mußte, um alle Energie der Herausgabe des Blätterpilzwerkes zu widmen.

Inmitten eines seiner interessantesten und meistzitierten Pilzreviere — auf dem Leipziger Südfriedhof — hat Richard Buch seine letzte Ruhestätte gefunden.

### Mykologische Veröffentlichungen von R. Buch

1940: Hypogäen im Gau Sachsen. — Zeitschr. f. Pilzk. 19: 90—94.

1941: Beitrag zur Kenntnis der weißsporigen echten Blätterpilze im nordwestlichen Sachsen. Untersuchungen und Beobachtungen. — Sitzungsber. Naturforsch. Ges. Leipzig 65/67; 28 Seiten.

- 1948: Die wichtigsten Pilze im Haushalt und in der Natur. 64 Seiten. — Leipzig (Lehrmeister-Bücherei). Volkstümliche Darstellung.
- 1952: Die Blätterpilze des nordwestlichen Sachsens. Ein Beitrag zur Kenntnis der Blätterpilze Deutschlands. 346 Seiten. — Leipzig.
- 1957 (zusammen mit H. Kreisel): Höhere Pilze der Leipziger Auenwälder. — Zeitschr. f. Pilzk. 23; 4—19.

H. Kreisel

## Aus unserer Lesermappe

### 1. Vergiftung durch den Riesenrötling

In einer Stadt nahe Bamberg hatten am 5. September 1959 mehrere Familien auf dem Markt Mischpilze gekauft und waren nach dem Genuß dieser Pilze erkrankt. Aus der Krankengeschichte der Klinik, in die sich alle Mitglieder der zwei betroffenen Familien (insgesamt sechs Personen) begeben mußten, war zu erfahren, daß bei zwei Erwachsenen bereits eine Viertelstunde nach der Nahrungsaufnahme, bei den übrigen vier Personen (zwei Erwachsenen, zwei Kindern von drei und sieben Jahren) nach eineinhalb Stunden starkes, anhaltendes Erbrechen und später Durchfall aufgetreten waren. Nach einer Magenspülung sowie dem Verabreichen von Magnesiumsulfat und Kohle in der Klinik — die Kinder bekamen nur Rizinusöl — besserte sich der Zustand bald, so daß die Patienten nach einem bis zwei Tagen wieder entlassen werden konnten.

Die Nachforschungen der Polizei führten zu dem Ergebnis, daß die betreffende Händlerin, die selbst keine besonderen Pilzkenntnisse hatte (!), die Pilze von einem ihr unbekanntem (!) Manne aufgekauft hatte. Dieser — ein Ukrainer — gab vor, die Pilze zu kennen; er hatte sie am 4. September 1959 in einem Mischwald, der auf Feuerletten liegt, gesammelt und angeblich tags zuvor die „gleichen“ Pilzsorten selbst gegessen.

Die Untersuchung der Pilzabfälle aus den beiden Haushaltungen ergab, daß sich darin neben Resten von Steinpilzen, Birkenpilzen und Zinnoberträublingen (*Russula lepida*) noch faserige, gelblich-weiße Stielquerschnitte und Rindenschabsel befanden, die herb zusammenziehend schmeckten. Ein kleiner Ansatz von gelbrötlichen Lamellen deutete auf einen Blätterpilz. Schließlich konnte durch Mikroskopie an den zahlreich vorhandenen, typisch fünf- bis sechseckigen Sporen erkannt werden, daß es sich um Reste des Riesenrötlings, *Entoloma lividum* (Bull. ex. Fr.) oder — wie er jetzt benannt wird — *Rhodophyllus sinuatus* (Bull. ex. Fr.), handelte. Der Verlauf der Erkrankungen stimmte mit den in der Literatur verzeichneten Angaben über die giftigen Eigenschaften dieses Pilzes überein. Schließlich war auch die Aussage der Händlerin, die Mischpilze hätten — soweit sie sich erinnere — neben Steinpilzen auch „Champignons“ enthalten, mit der obigen Feststellung zu vereinbaren, da die Verwechslung des Riesenrötlings mit Champignon-Arten bei Unkundigen naheliegt. Einheimische Pilzkenner bestätigten, daß sie an dem gleichen Standort Jahre vorher ebenfalls den Riesenrötling gefunden hatten.

Sammler und Händlerin wurden angezeigt und verurteilt.

Der Fall dieser relativ seltenen Vergiftung mit dem Riesenrötling zeigt, daß einer erhöhten Marktkontrolle und einer weiteren Verbreitung der Pilzkunde unter der Bevölkerung allgemein mehr Bedeutung beigemessen werden sollte.

Dr. W. Sperber, Erlangen

Das Verlangen Dr. Sperbers nach verbesserter Pilzmarktkontrolle ist — nicht nur im vorliegenden Falle — durchaus berechtigt. Die Ursachen der Mängel liegen einestils darin, daß — besonders auf Großmärkten — zuweilen nur „Stichproben“ gemacht werden, die praktisch einer Nichtkontrolle gleichkommen. Zum anderen sind häufig noch